

# Sind Demenz-Resorts in Thailand eine Alternative zu Heimen in der Schweiz? : Ausgelagert ins Land des Lächelns

Autor(en): **Vonlanthen, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **84 (2013)**

Heft 6: **Mit neuem Elan : veränderte Ansprüche an Pflege- und Betreuungsberufe**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-804302>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sind Demenz-Resorts in Thailand eine Alternative zu Heimen in der Schweiz?

## Ausgelagert ins Land des Lächelns

Schweizer Investoren planen ein Demenz-Resort in Thailand. Das Projekt stösst auf harsche Kritik. Statt dass man demenzkranke Menschen in ein Billiglohnland abschiebt, sollten Gesundheitspolitiker in der Schweiz für eine sichere Pflegefinanzierung sorgen.

Von Daniel Vonlanthen

Der Zürcher FDP-Ständerat Felix Gutzwiller sieht im Projekt Demenz-Resort in Thailand durchaus eine Alternative zu einer Betreuung in einem hiesigen Heim: «In Thailand herrscht eine Kultur mit hohem Respekt für Betagte – auch für kranke Betagte.»

Allerdings, so schränkte der Professor und Direktor des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin an der Universität Zürich jüngst in einem Interview mit dem Magazin «10vor10» von SRF ein: Nötig seien eine gute Qualität der medizinischen Versorgung und die Begleitung der betroffenen Personen durch engste Angehörige. Zudem sollten die Menschen schon vorher eine Beziehung zu Thailand gehabt haben. Wichtig sei zudem der Persönlichkeitsschutz. Wenn diese Bedingungen erfüllt seien, könne nicht von «Export» die Rede sein, sagte Gutzwiller an die Adresse der Kritiker: «Abgeschoben zu werden ist nicht primär ein geografischer Tatbestand. Das passiert auch hierzulande.»

### Eine Lösung, die nur für wenige gelten kann

Der TV-Beitrag hat in unserem Land hohe Wellen geworfen und die Menschen aufgewühlt. Markus Leser, Fachbereichsleiter Alter bei Curaviva Schweiz, möchte die Diskussion um Demenzheime in Thailand darum «auf den Boden der Realität»

zurückholen. Für Betroffene, die einen persönlichen Bezug zu Thailand haben, könne die Auswanderung nach Thailand tatsächlich eine Option sein, sagt er. «Aber dies trifft nur auf einen kleinen Teil der demenzkranken Schweizerinnen und Schweizer zu.» Für diese sei das Pilotprojekt eine Möglichkeit im vielfältigen Pflege- und Betreuungsangebot für Demenzkranke. Wichtig sei jedoch in erster Linie die Sicherstellung eines guten Betreuungsangebots für die wachsende Zahl Demenzkranker in der Schweiz, die keinen Bezug zu Thailand haben und darum in ihrer Heimat auf Pflege und Betreuung angewiesen sind.

Wenn sich einzelne Gemeinden aus Kostengründen für Lösungen im Ausland interessieren, erachtet Leser dies als sehr

gefährlich: «Diese Denkweise entspringt der gleichen Logik wie das Auslagern von Arbeitsplätzen in Billiglohnländer.» Zudem gibt es laut Leser auch fachliche Gründe, die gegen den Umzug in ein fremdes Land sprechen: «Für viele ältere Menschen ist schon der Umzug in die nächstgelegene Pflegeinstitution eine Herausforderung. Wie viel schwieriger ist da ein Umzug ins ferne Thailand.» Für ältere

Menschen seien gerade eine vertraute Umgebung, die gewohnte Kultur und Umwelt enorm wichtig – Voraussetzungen für ein Klima der Sicherheit und Geborgenheit. Leser gibt zu bedenken, dass die Standards bezüglich Qualität und Erwachsenenschutzrecht in Thailand vor Ort überprüft werden müssten.

### «Vollständige Entwurzelung»

Die Grünen-Nationalrätin und Ärztin Yvonne Gilli, St. Gallen, äussert sich ebenfalls kritisch: «Die vollständige Entwurzelung Demenzkranker entspricht nicht der propagierten würdevollen Betreuung.» Einverstanden mit Gutzwiller und Leser ist sie allerdings, wenn die Auswanderer Menschen sind, die eine

**«Für viele ist der Umzug in die nächstgelegene Pflegeinstitution Herausforderung genug.»**





Betreuung und Integration in Thailand für Menschen mit Demenz aus Europa:  
Sinnvolle Möglichkeit oder billiger Menschenexport?

Foto: Christoph Müller



# Gymnastik



Margrit Aeschbach, Bewegungspädagogin, 56,  
Altersheim Margoa, Lengnau

Foto: ut

« Mit meinen Gymnastikstunden bringe ich Abwechslung in den Heimalltag. Ich trage dazu bei, dass die Menschen Kraft, Mobilität, Geschicklichkeit und Gleichgewicht so weit und so lange als möglich behalten oder sogar erweitern können. Die Männer und Frauen haben ein durchaus auch selbstironisches Verhältnis zu ihrem Alter: sie machen Witze und Sprüche, wenn etwas nicht geht oder wenn sie sich ungeschickt anstellen. Oftmals bin ich allerdings verwundert, zu was auch ganz alte Menschen fähig sind. Das Training der Muskulatur verbessert den Zuckerstoffwechsel und hilft den Kreislauf anzuregen. Ein besseres Gleichgewicht gibt Sicherheit und mindert die Sturzgefahr. Und Gymnastik ist auch gut fürs Gemüt: Sie verbessert die Stimmung und beugt Depressionen vor. Das merke ich, wenn die Leute nach einer Gymnastikstunde zufrieden und heiter sind. Das empfinde ich als Kompliment. »

jahrelange Beziehung zu Thailand haben. In allen anderen Fällen macht Gilli ethische Bedenken geltend. Ziel der schweizerischen Alterspolitik müsse sein, die hochstehende Pflege in der Schweiz sicherzustellen statt «Pflegeaufgaben in Billiglohnländer zu exportieren». Gilli ist Mitglied der Eidgenössischen Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit und stellt eine Grundsatzfrage: «Wie setzen wir die vorhandenen Mittel für Gesundheit und Pflege sinnvoll ein? Für das Grippemittel Tamiflu haben wir Millionen ausgegeben, obwohl kein bevölkerungsbezogener Nutzen nachgewiesen ist.»

## In einer frühen Phase der Krankheit

Die Schweizerische Alzheimervereinigung hat auf die Medienberichte über das geplante Demenz-Resort in Thailand mit einer Stellungnahme auf ihrer Website reagiert. Auch hier herrscht Skepsis vor. Die Investoren priesen ihre Idee als «kostengünstige und liebevolle Betreuung rund um die Uhr», wie sie in der Schweiz kaum möglich und finanzierbar sei. Doch ein solcher Heimaufenthalt im Ausland könne «höchstens in einzelnen, wohlüberlegten Fällen eine Lösung sein». Es gelte, in der Schweiz das Angebot an adäquater Betreuung auszubauen und die Finanzierbarkeit zu sichern. Entsprechende politische Vorstösse sind derzeit hängig.

«Wenn Betroffene einen Bezug zu Asien haben», lehnt die Alzheimervereinigung Pflegeprojekte in Thailand nicht grundsätzlich ab, schränkt aber sofort ein: Sinn mache ein

Umzug nach Thailand nur in einer frühen Phase der Krankheit. Zu einem späteren Stadium sei sehr viel schwieriger zu erkennen, ob ein Mensch mit Demenz diesen Umzug tatsächlich wünscht. Tatsächlich gibt es für die Bewertung der Urteilsfähigkeit von Demenzkranken keine klare Kriterien.

**«Die geplante  
Pflegeeinrichtung  
weist keinen  
integrativen  
Charakter auf.»**

Die Alzheimervereinigung macht auf ein weiteres Problem aufmerksam: Was, wenn es Krisen und Heimweh gibt? Eine Intervention von Angehörigen im 9000 Kilometer entfernten Thailand sei kaum realistisch. Die Pflege in der Fremde sei nämlich nicht unproblematisch: «Man kann nicht davon ausgehen, dass es bei Menschen mit fortgeschrittener Demenz keine Rolle spielt, wer

sie wo pflegt.» Keine Erinnerung zu haben heisse nämlich nicht, keinen Bezug zur Umwelt zu haben. Erfahrungen hätten gezeigt, «dass es Demenzkranken besser geht, wenn die Lebensgeschichte in die Pflege einfließt, wenn an frühere Erinnerungen angeknüpft wird und Altes, Bekanntes bestehen bleibt».

## Wichtig ist die Integration im Dorf

Zu den Kritikern der «gross angelegten, geschlossenen Pflegeeinrichtung», wie sie die Schweizer Investoren planen, gehört auch Martin Woodtli, Autor des eben erschienenen Buchs «Mit Alzheimer im Land des Lächelns». Woodtli reiste 2002 mit seiner demenzkranken Mutter nach Thailand und baute dort ein Alzheimerzentrum im familiären Stil auf, das



er heute noch leitet. Im Zentrum Baan Kamlangchay leben rund ein Dutzend Demenzkranke aus Deutschland und der Schweiz in einer familiären Atmosphäre integriert ins Dorfleben und in Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung. Die Kranken werden von 40 Angestellten rund um die Uhr betreut. Der Gründer und Pionier des Familienmodells ist in den vergangenen zehn Jahren in diversen Dokumentarfilmen und Mediendebatten aufgetreten. Er kennt die örtlichen Verhältnisse und kritisiert das Konzept des Schweizer Grossprojekts, weil er weiss, wie ablehnend die thailändische Bevölkerung auf Zäune und Absperrungen reagiert: «Solche Grossprojekte weisen keinen integrativen Charakter auf, da sie geschlossene Systeme sind und der Kontakt zur Umgebung und zur thailändischen Gesellschaft dadurch erschwert wird.»

Woodtlis Institution wird heute von Anfragen überrannt, wie er auf seiner Website schreibt: «Es ist tatsächlich so, dass sich viele Angehörige von Demenzkranken für Baan Kamlangchay interessieren. Konkrete Anfragen für Betreuungsplätze gibt es mehr, als wir anbieten können.» Doch Woodtli will an der bewährten Grösse von zehn bis zwölf Plätzen festhalten. Als

Pluspunkte der Pflege in Thailand erwähnt Woodtli übrigens nicht nur den respektvollen und zärtlichen Umgang der einheimischen Bevölkerung mit Alten und Kranken, sondern auch das warme Klima: «Die hilfsbedürftigen Menschen müssen viel weniger mit vielen Kleidern belästigt werden. Das Umziehen kann je nach Krankheitsgrad sehr umständlich sein.» ●



#### Buchtipp:

Martin Woodtli und Christoph Müller: «Mit Alzheimer im Land des Lächelns – neue Heimat für Margrit Woodtli», Weltbild-Verlag, 240 Seiten, mit zahlreichen Farbbildungen, ca. Fr. 34.90 (inklusive Film-Doku auf DVD: «Der Lauf des Lebens»). ISBN 978-3-03812-481-8, BZ-Nr: 147 090 12.

## Diplomierter Pflegefachmann

« Am Anfang meiner beruflichen Laufbahn war ich Fachmann Operationstechnik. Aber schon nach kurzer Zeit fehlten mir die Nähe zu den Patientinnen und Patienten und vor allem die Qualität der Beziehung, die sich in der Langzeitpflege entwickelt. Ich schätze es, mit einem älteren Menschen und dessen Familie eine Beziehung aufzubauen, die Geschichte der Patientinnen und Patienten kennenzulernen und mit ihnen gemeinsam ihre Lebensziele anzugehen. Als ich vor drei Jahren in das Pflegeheim La Clé des Champs kam, war die Vergrösserung der Einrichtung auf die doppelte Aufnahmekapazität im Gang. Ich musste ein neues Team bilden, was eine grosse Herausforderung für mich bedeutete. Ein Team zu leiten, ist nicht immer einfach: Nichts ist in Stein gemeisselt; immer wieder heisst es überprüfen, motivieren und Handlungsweisen hinterfragen. Unsere beste Entscheidung war, einer Heimbewohnerin zu erlauben, zu sich nach Hause zurückzukehren, nachdem sie während eines Jahres Heimaufenthalt wieder genügend Selbstständigkeit erlernt hatte. »



Cédric Sournies, 32, diplomierter Pflegefachmann und Standortleiter Pflegeheim La Clé des Champs, Mont-sur-Rolle VD Foto: amn